



Universität
Zürich^{UZH}

Aspekte der Aufklärung beim Einsatz von KI-Anwendungen

Ethik Symposium, Universität Basel,
29. Oktober 2024

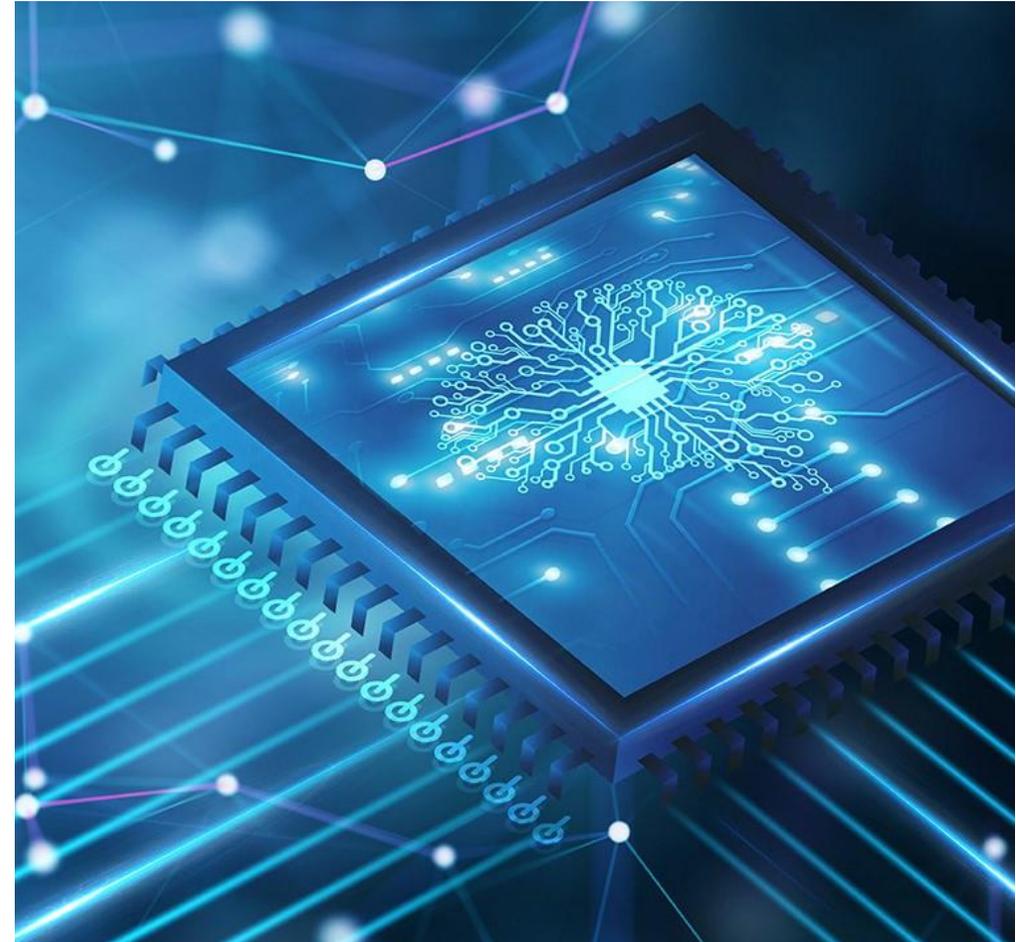
Prof. Dr. Florent Thouvenin

Lehrstuhl für Informations- und Kommunikationsrecht,
Center for Information Technology, Society, and Law (ITSL)



Transparenz

- **Zweck der Aufklärung**
 - Schaffen von Transparenz
 - Selbstbestimmung der betroffenen Person
- **Transparenz ≠ Selbstzweck**
- **Dimensionen von Transparenz bei KI**
 - Erkennbarkeit
 - Erklärbarkeit / Nachvollziehbarkeit
- **Problemstellung beim Einsatz von KI**
 - Erwartung, dass Menschen entscheiden?
 - Verwendung von KI erkennbar?
 - Vorgang (Input → Output) verständlich?
- **Fragestellung: Umfang der Aufklärung beim Einsatz von KI-Systemen in der Medizin?**



Ansatz der EU: KI-Verordnung

2024/1689

VERORDNUNG (EU) 2024/1689 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES

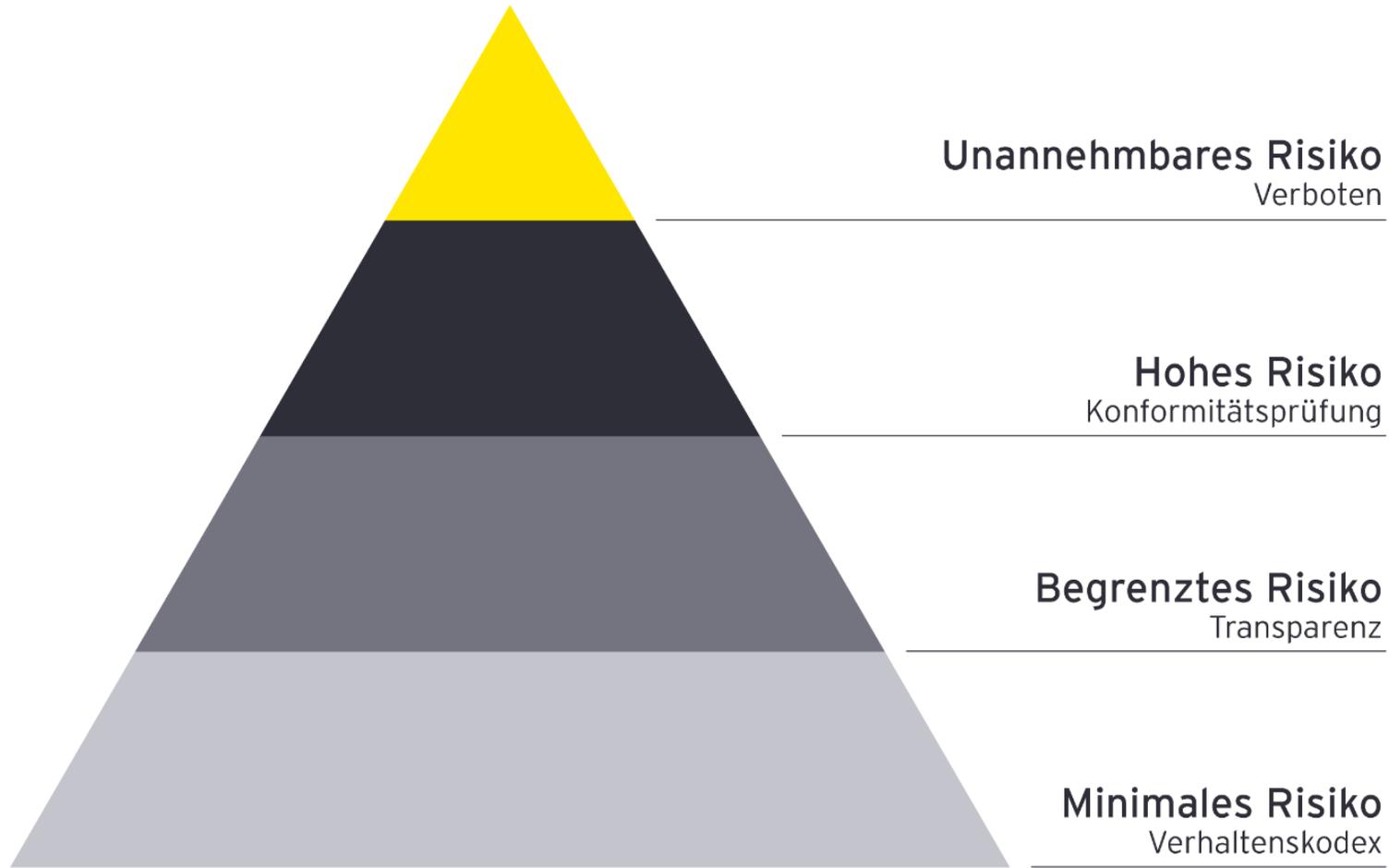
vom 13. Juni 2024

zur Festlegung harmonisierter Vorschriften für künstliche Intelligenz und zur Änderung der Verordnungen (EG) Nr. 300/2008, (EU) Nr. 167/2013, (EU) Nr. 168/2013, (EU) 2018/858, (EU) 2018/1139 und (EU) 2019/2144 sowie der Richtlinien 2014/90/EU, (EU) 2016/797 und (EU) 2020/1828 (Verordnung über künstliche Intelligenz)

(Text von Bedeutung für den EWR)



Ansatz der EU: KI-Verordnung



Möglicher Ansatz im Schweizer Recht



Digital Society Initiative

Positionspapier

Ein Rechtsrahmen für Künstliche Intelligenz

Die grossen technischen Fortschritte im Bereich der **Künstlichen Intelligenz (KI)** und der Einsatz dieser Technologien in einer Vielzahl von Bereichen werfen grundlegende Fragen zu den Auswirkungen auf Individuen und die Gesellschaft auf. Der Begriff der Künstlichen Intelligenz weckt bisweilen irreführende Assoziationen und diffuse Ängste. Aus technischer Perspektive handelt es sich um einen etablierten Sammelbegriff, der **eine Reihe von Technologien** umfasst, die automatisierte Entscheidungen fällen, Empfehlungen machen, Schlussfolgerungen ziehen oder Vorhersagen treffen. Dazu gehören wissenschaftsbasierte Systeme und statistische Methoden ebenso wie Ansätze des maschinellen Lernens (z.B. unter Einsatz neuronaler Netze). Die grosse Leistungsfähigkeit dieser Technologien basiert meist auf der Aneinanderreihung einer Vielzahl von mathematischen Optimierungen, die unter Nutzung grosser Rechnerkapazitäten Strukturen aus grossen Datenmengen extrahieren.

Florent Thouvenin, Markus Christen, Abraham Bernstein, Nadja Braun Binder, Thomas Burri, Karsten Donnay, Lena Jäger, Mariela Jaffé, Michael Krauthammer, Melinda Lohmann, Anna Mätzener, Sophie Mützel, Liliane Obrecht, Nicole Ritter, Matthias Spielkamp, Stephanie Volz

Dieses Positionspapier wurde im Rahmen eines Workshops erarbeitet, der vom 26. – 28. August 2021 in Balsthal durchgeführt und vom Strategy Lab der Digital Society Initiative (DSI) der Universität Zürich finanziert wurde. Neben den Autor*innen dieses Papiers haben auch drei Vertreter*innen der Bundesverwaltung an diesem Workshop teilgenommen, nämlich Monique Cossali Sauvain (BJ), Roger Dubach (EDA) und Thomas Schneider (BAKOM). Sie vertreten die Schweiz im Ad Hoc Komitee des Europarates zu Künstlicher Intelligenz (CAHAI). Weitere Informationen: dsi.uzh.ch/strategy-lab



➤ Bisherige Entwicklungen

- Bericht interdepartementale Arbeitsgruppe (2019)
- Positionspapier DSI (2021)
- White Papers ITSL / ePIAF (2024)
- Auslegeordnung Bundesrat (2024)

➤ Hauptpunkte

- Technologieneutrale Regelung
- Fokus auf konkrete Nachteile
- Kombination von allgemein anwendbaren («horizontalen») und sektorspezifischen («vertikalen») Regeln

Transparenz

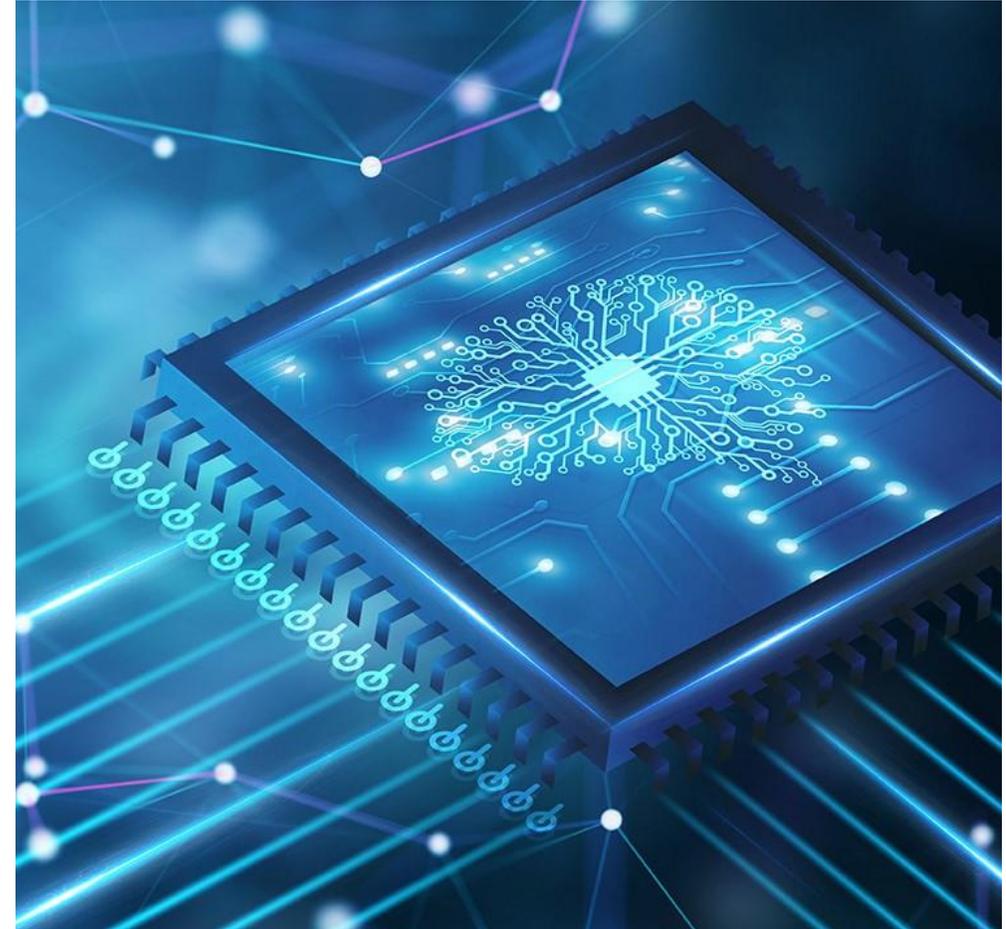
➤ Lösungsansätze allgemein

- Informationspflicht bei Interaktion mit KI-System
- Informationspflicht bei voll- und teilautomatisierten Entscheidungen
- Keine allgemeine Kennzeichnungspflicht für KI-generierte Inhalte, ev. sektorspezifische Vorgaben, bspw. für Medien

➤ Lösungsansatz bei Einsatz von KI in Medizin?

- Vorgaben im «Medizinrecht»
- Vorgaben im Datenschutzrecht

➤ Konstellation: KI als «decision support systems»



Medizinrechtliche Vorgaben

- «**Informed consent**» als (medizin-)rechtliches Grundprinzip
- Hinreichende Aufklärung als Teilgehalt des «informed consent» – Informiertheit ist **Voraussetzung für eine gültige Einwilligung**
 - «Der Patient soll über den Eingriff oder die Behandlung **soweit unterrichtet sein, dass** er seine **Einwilligung in Kenntnis der Sachlage** geben kann.» (BGE 117 Ib 197, E. 3a)
 - Aber: «Le médecin doit donner au patient, **en termes clairs, intelligibles et aussi complets que possible**, une information sur le diagnostic, la thérapie, le pronostic, les alternatives au traitement proposé, les risques de l'opération, les chances de guérison, éventuellement sur l'évolution spontanée de la maladie et les questions financières, notamment relatives à l'assurance.» (BGE 133 III 121 E. 4.1.2)
- Aufklärung verfolgt keinen streng medizinischen Zweck, sondern zielt darauf ab, die **Selbstbestimmung des Patienten** zu wahren und dessen **Werthaltungen und Präferenzen** zu respektieren
- **Keine abstrakten Kriterien** für Aufklärung: Präzisierung fallweise durch Bundesgericht
- Stetes Spannungsverhältnis: **Vollständigkeit** ↔ **Verständlichkeit**

Datenschutzrechtliche Vorgaben

- Transparenz als **Grundsatz der Datenbearbeitung** (Art. 6 Abs. 2 und Abs. 3 DSGVO)
- Allgemeine **Informationspflichten** bei Bearbeitung von Personendaten (Art. 19 DSGVO), insb.
 - Kategorien der bearbeiteten Daten
 - Identität des Verantwortlichen und Bearbeitungszweck
 - Bei Weitergabe an Dritte: Empfängerinnen oder Kategorien von Empfängerinnen
- Weitergehende **Informationspflichten bei automatisierten Einzelentscheidungen** (Art. 21 DSGVO)
 - Information über automatisierte Einzelentscheidung
 - Recht auf Darlegung des eigenen Standpunktes, sog. «menschliches Gehör»
 - Recht auf Beurteilung durch einen Menschen
- Zusätzlich: **Auskunftsrecht** der betroffenen Personen (Art. 25 DSGVO), insb.
 - teils inhaltlich wie Informationspflicht, teils weitere Informationen, bspw. re Aufbewahrungsdauer oder Herkunft
 - bei automatisierten Einzelentscheidungen: Pflicht zur Information über die «Logik»

Folgen für medizinische Behandlung

– Ausgangslage:

- Informationspflichten nach DSGVO ≠ medizinrechtliche Aufklärung
 - geringerer Detaillierungsgrad erforderlich
 - Standardisierung möglich (Datenschutzerklärung, Patientenformular)

– **Keine ausdrücklich normierte Pflicht** zur Aufklärung über den Einsatz von KI in der medizinischen Behandlung in der Schweiz

– **Aufklärungspflicht** bestimmt sich nach den allgemeinen **(medizinrechtlichen) Anforderungen...**

- ...im Einzelfall
- ...patientenzentriert
- ...mit Blick auf das konkrete Risiko

– **Datenschutzrechtliche Pflichten** sind einzuhalten, unterscheiden sich aber von der medizinischen Aufklärung und können diese nicht ersetzen

Folgen für medizinische Behandlung

– Lösungsvorschlag

- im Rahmen der Auslegung und Anwendung des geltenden Rechts
- Ziel: Balance zwischen Vollständigkeit und Verständlichkeit

– Informationspflicht der Ärztin, wenn

- mit Verwendung eines KI-Systems ein **relevantes Risiko für Patienten** verbunden ist **oder**
- **aus anderen Gründen** anzunehmen ist, dass die Information über die Verwendung eines KI-Systems **für die Entscheidung des Patienten über die Behandlung relevant** ist

– Keine Informationspflicht der Ärztin, wenn dies nicht der Fall ist, aber:

– Immer: **Auskunftsrecht des Patienten**

- **Information, ob** bei der Diagnose oder Behandlung ein **KI-System verwendet** wird
- Information, wie das KI-System **in den Grundzügen funktioniert**



**Universität
Zürich** ^{UZH}



Homepage



Publikationen

Vielen Dank!

Prof. Dr. Florent Thouvenin

Universität Zürich
Rechtswissenschaftliche Fakultät
Rämistrasse 74/49
8001 Zürich

Email: florent.thouvenin@ius.uzh.ch

URL: www.ius.uzh.ch/thouvenin